

Zur folgenden Doppelseite

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **26 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1940 erschienen von E. T. A. Hoffmann «Die Elixire des Teufels» mit 28 Zeichnungen von Rabinovitch, 1944 «Rat Krespel».

Mehr und mehr wurde Rabinovitch ein Künstler im «Aussendienst». Die «elitäre» Originalgraphik (die er als Mappenwerke oft im Selbstverlag herauszugeben sich gezwungen sah) suchte er mit wirksamerer «egalitärer» Reproduktion einzutauschen. Immer wieder wechselte er zu Reportage, berichtete mit Bleistift und Radiernadel aus Irrenhaus, Gefängnis (Abb. 13) oder Gerichtssaal und später aus russischen Interniertenlagern. Er betätigte sich journalistisch, gestaltete politische Flugblätter und Annoncen; und er hat sich immer wieder in Katalogen und Zeitschriften grundsätzlich zu Fragen der Funktion graphischer Arbeit geäußert. 1944 rechnete er radikal mit der Funktion künstlerischer Aktivität ab: «Ist (der Künstler) nur in sich versunken, macht er Kammerkunst, die nur für wenige da ist, flüchtet er sich vor der Welt (. . .) Die Welt ist von einem Wirbelwind aufgehoben, verwüstet, ausgepowert, neue Formen des Lebens drängen sich gewaltsam auf. – Ist in dieser Welt noch ein Platz für l'art pour l'art? frage ich mich. In der Harmlosigkeit, in der Verkrampftheit, in der chaotischen Zerrissenheit, in der Brutalität unserer Zeit – darf da der Künstler zu einer idyllisierenden Selbstzufriedenheit und Abgesondertheit Zuflucht suchen⁵?» Seine eigene Situation und die Funktion der Graphik umriß er 1933, im Jahr der Machtergreifung Hitlers, mit folgenden Worten: «Gerade im Augenblick drängen die Weltgeschehnisse zu tief in

mein Denken, als daß ich noch freudige Schaffenslust verspürte. Da hilft mir oft nur meine humoristisch-satirische Einstellung in der Zeichnung als Glossierung der außenweltlichen Ereignisse⁶». Im «Nebelspalter» hat er die Gelegenheit benutzt, Stellung zu beziehen, der drohenden gesellschaftlichen Entwurzelung des Künstlers zu entgehen und seine Kunst in der Öffentlichkeit als Waffe einzusetzen – was dem Blatt in den Dreißigerjahren mehr als einmal Zensurdrohungen eintrug.

Es ist – summa summarum – kaum verwunderlich, daß seine freie künstlerische Arbeit immer tiefer in eine Art Nebenbeschäftigung mit sichtbarem Qualitätsschwund abglitt. Umso eindringlicher jedoch ragt sein expressionistisches Frühwerk aus seinem ganzen Schaffen heraus.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. Ausstellungskatalog der Graphischen Sammlung der ETH Zürich. 8. Mai bis 18. Juli 1982. Gregor Rabinovitch. Menschenbild zwischen den Kriegen.

² Etchings by Gregor Rabinovitch. Ausstellungskatalog. Los Angeles, Museum of History, Science and Art, Print Room. 2. bis 20. November 1922.

³ Rudolf Utzinger: Anmerkungen über Rabinovitch, in: Das Werk, 15. Jg., 1928, Heft 10, S. 331ff.

⁴ In: Das Graphische Kabinett, 2. Jg., 1917, Heft 2, S. 23.

⁵ Gregor Rabinovitch, Über die Illustration in den Zeitschriften, in: Schweizer Kunst, 1944, Heft 3, S. 70.

⁶ Gregor Rabinovitch, Über meine Arbeit, in: Zeitglocke, 1933, Nr. 4, S. 53.

ZUR FOLGENDEN DOPPELSEITE

«Die Geräusche des Tals» nennt sich ein Gedichtband von Gregor Alexander Heussen SJ, der, mit zwölf Holzschnitten von Niels Bohn versehen, im Verlag F. H. Kerle in Freiburg im Breisgau erschienen ist (1982). Kleine Nachdenklichkeiten über

grosse Dinge, angelehnt an das japanische Heiku und untergebracht in einem einladenden, das Bibliophile streifenden Pappband. (Störend leider die Verunstaltung des hinteren Buchdeckels durch Bild- und Textinformationen über die Autoren.)

Ein Baum wuchs
mitten im Strom
und hielt sich
entgegen Vermutung
schon Jahre
Ein Wunder
sagten die Leute
der Strom lächelt
der Krone zu

